

Impressum:

Herausgegeben von der Stadt Norderney

Redaktion & Gestaltung: Manfred Bätje

Norderney 1995

In der Nähe der Kirche oder auf einer umliegenden Fläche wurden auch auf Norderney in früheren Jahren die Verstorbenen begraben. Man gab ihnen diesen Ort der letzten Ruhe dicht bei der Kirche, um den Gottesdienstbesuchern das Gedenken, die Erinnerung und die Mahnung an die Toten und den Tod wachzuhalten. Ein weiterer Grund war auch, daß der auf der Kirchenwarft oder -düne gelegene Begräbnisplatz vor Überschwemmungen bei Sturmfluten geschützt lag.

Der Friedhof ist nach Süden und Osten abgegrenzt durch den Verlauf der Kirch- und Kampstraße, nach Westen hin wurde er um die Mitte des 19. Jh. erweitert. Ob der Friedhof in alter Zeit eine größere Fläche einnahm, davon ist nach den vorhandenen Plänen nicht auszugehen. Möglich ist aber, daß in Zeiten hoher Sterblichkeit, z.B. 1759 durch die "rote Ruhr", zeitweise Bestattungen abseits in Randlage stattfanden.

Bereits in der Mitte des vorigen Jahrhunderts erwies sich der Friedhof an der Kirche als zu klein. Auf ihm befanden sich um 1870 mehr als 145 Grabstellen, die in 17 Reihen auf der Nordseite und 12 Reihen auf der Südseite der Kirche in Nord-/-Richtung angeordnet waren. Der Friedhof war unbepflanzt und nicht von Wegen durchzogen. 1871 suchte der Kirchenvorstand um Überlassung eines unbebauten fiskalischen Grundstückes beim "Allerdurchlauchtigsten, Allergroßmächtigsten Kaiser und König" nach. Die Bitte wurde gewährt und ab Januar 1945 erfolgten die Bestattungen auf dem neuen Friedhof an der Schulstraße (heute Jann-Berghaus-Straße).

Abgesehen von der überbauten Fläche durch den Neubau der Kirche, blieb der alte Friedhof in seiner Anlage zunächst bestehen. 1879 wurden Laubbäume angepflanzt und in den letzten Jahrzehnten zu einer Parkanlage mit Buschanpflanzungen umgewandelt.

Von den ehemals zahlreichen Grabdenkmälern sind mehr als 40 Grabstelen, Grabkreuze und Grabplatten erhalten geblieben. Der größte Teil der Grabmale bestand in früherer Zeit aus hölzernen Stelen und hohen Grabkreuzen, "weil sie unten verrotten und nachgesteckt werden müssen" (Reins 1853).

Eine geringe Anzahl alter Grabsteine deutet daraufhin, daß die Inselbevölkerung arm war und nur wenige Wohlhabende sich einen Grabstein leisten konnten. Ferner war auf den kleinen Friedhöfen den Toten keine allzu lange Ruhe im Grabe beschieden, da ältere Gräber immer wieder neu belegt wurden, so daß auf ihnen keine alten Grabsteine zu finden sind (ITES 1954).

Die auf dem alten Friedhof vorhandenen Grabdenkmäler stammen zumeist aus der Zeit von 1840 bis 1870. Einer der ältesten Steine ist der von Anna H. Redell, geb. Erichs, 1793 auf Helgoland geboren und 1852 hier verstorben. Sie war verheiratet mit dem Reepschläger Johann David Redell (1793-1837) aus Helgoland und 1823 nach Norderney verzogen. Johann D. Redell ertrank als Badewärter im Jahr 1837 und wurde auf der Insel Juist angetrieben. Das Grab seines Sohnes Johann Friedrich Redell (1824-1873) ist ebenso erhalten geblieben. Es fällt durch eine gut gearbeitete Reliefdarstellung eines Segelschiffes auf. Viele andere Grabsteine sind mit Symbolen versehen (Sonne, Blumen, Palme, Schlange, Schmetterlinge u.a.).

Besondere Aufmerksamkeit verdient auch das Grabkreuz von Giovanni Velcich, geb. 1842 in Istrien, Matrose auf der "k.u.k. oestreich. Fregatte Radetzki", der am 24. Juni 1864 bei Cuxhaven ertrank, auf Norderney antrieb und im Beisein des Königs von Hannover, Georg V., bestattet wurde, welcher auch das Grabkreuz stiftete. Verpflichtet fühlte sich der König auch gegenüber seinem

Schiffsführer Hillrich Jakobs Rasmussen, "Führer der Jacht seiner Majestät des Königs, gest. den 5. Sept. 1872", wie auf seinem Grabkreuz vermerkt ist. Der König, 1872 in Gmunden/Österreich im Exil, stiftete die aufwendige Grabanlage seinem ihm ergebenen Kapitän.

Dies deutet an, daß Grabdenkmale Sinnbilder vielfältiger Menschenschicksale sind, dazu kunstgeschichtlich bedeutsame Zeugnisse von Steinmetzkunst und Friedhofskultur.

Bestattungswesen in früherer Zeit (aus Siebs 1930):

Bei einem Todesfall lagen nach alter guter Sitte die Anfertigung des Sarges (früher Huusholt genannt) und des Totenhemdes, die Einsargung und alle übrigen Besorgungen den Nachbarn ob. Dafür erhielten sie einige Kannen Bier. Uebrigens achtete man peinlich darauf, daß die Späne, die bei der Herstellung des Sarges abfielen, und die Nadel, mit der das Totenhemd genäht wurde, alsbald ins Feuer wanderten. Man lebte in dem Glauben, daß diese Dinge jedem, der mit ihnen nachher in Berührung gekommen wäre, Unglück bringen mußten. Im 19. Jahrhundert erfolgte die Einsargung, das „Inleggen“ oder „in 't Holt leggen“, unter dem Geläute der Kirchenglocken und zwar durch Männer. An die Einsargung schloß sich ein „Trööstelbeer“ an. Die Männer erhielten Sirup und Genever. Wenn die Hinterbliebenen in der Lage dazu waren, luden sie die Nachbarn und Verwandten dabei zu Tweebak und Tee ein. Heute sargen die Frauen die Leiche ein. — Die Nachbarn gruben auch das Grab. Es wurde darauf geachtet, daß es „reinlich weiß“ war. Die Beerdigung fand meistens 3 bis 4 Tage nach dem Tode statt, manchmal aber auch erheblich später, nach 8, 10 Tagen oder noch später. Am Beerdigungstage versammelte man sich, sobald die Kirchenglocke läutete, im Trauerhause zu einem gemeinsamen Gesang. An ihm nahmen auch der Lehrer sowie die Schulkinder teil. Diese oder auch zeitweise die älteren Männer sangen noch im 19. Jahrhundert vor dem Trauerhause ein paar Verse. Dann bewegte sich der Trauerzug nach dem Kirchhof, der Sarg selbst mit einem schwarzen Laken und, wenn eine Wöchnerin gestorben war, mit einem weißen Laken bedeckt. Er wurde von den Nachbarn getragen. War der Tote verheiratet gewesen, wurde er von Ehemännern

und Witwern, war er unverheiratet gewesen, wurde er von jungen Leuten getragen. Voran zog die Jugend, die auf dem Wege zum Kirchhof das Lied: „Wenn mein Stündlein vorhanden ist“ und dann beim Einsenken in das Grab das Lied: „Jesus, meine Zuversicht“ oder „Auferstehen, auferstehen wirst Du“ zu singen pflegte. War der Sarg eingesenkt, wobei der Pastor ein kurzes Gebet sprach, begab sich alles in die Kirche, um der Leichenpredigt beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit verlas der Pastor die „Personalien“ des Verstorbenen, einen Schriftsatz, der das Leben des Verblichenen behandelte, meist recht schablonenhaft sich an das Schema haltend: geboren, getauft, konfirmiert, verheiratet, erkrankt, gestorben, alles in feststehenden Floskeln umschrieben und ausgeschmückt.

Quellen und Literatur:

Buss, Hans

Van uns Inselkarkhoff.

Badezeitung vom 16.4.1977.

Hauser, Hans-Jürgen **Die Schiffe der deutschen
Flotten 1848 - 1945.**

Oldenburg 1977.

Ite, H.

**Beerdigung in der Kirch ver-
boten.**

Heim und Herd, Nr. 4, 1954.

Reins, C.G.

Die Insel Nordernei.

Hannover 1853.

Siebs, B.E.

Die Norderneyer.

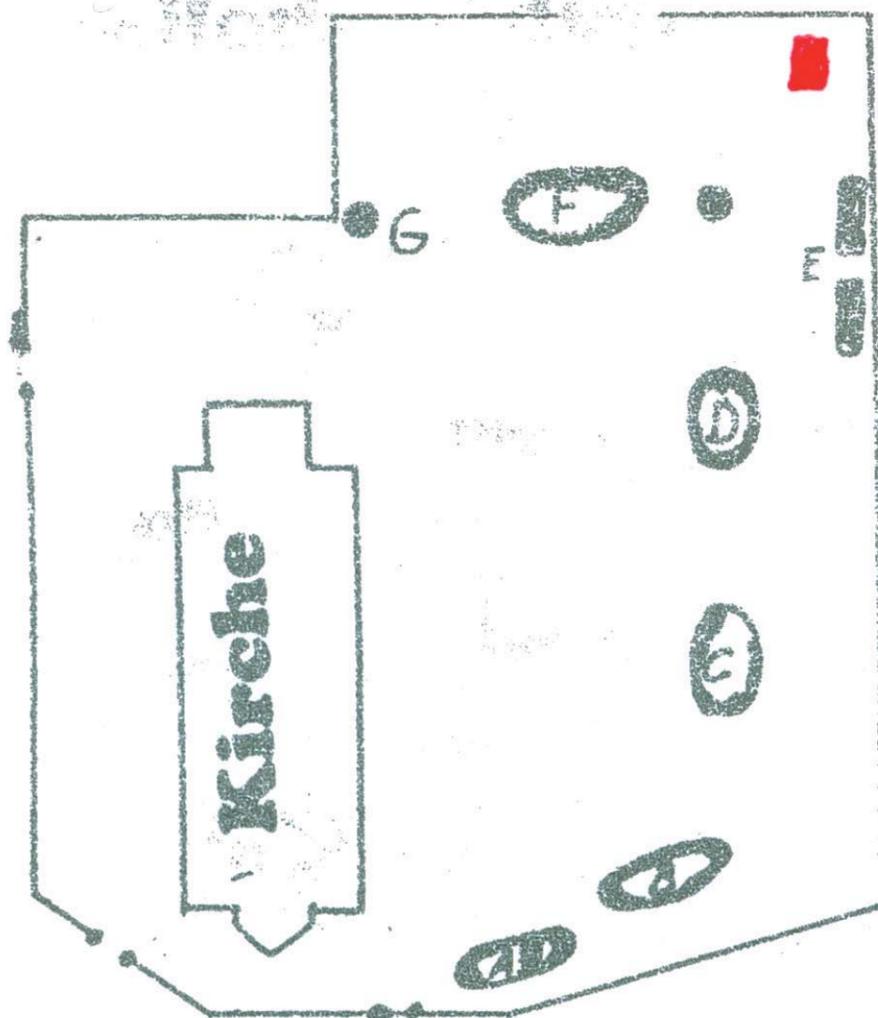
Norden 1930.

Weymund, A.

Ein Grab auf Norderney.

Badezeitung vom 17.11.1984

Übersicht:



Bezeichnung der zu Gruppen zusammengefaßten Grabdenkmale

B3

Jan W. Onnen

"Hier ruhet der Schiffer Jan W. Onnen
geb. den 6. Juli 178...
gest. den 11. Octbr. 1863
- Sanft ruhe seine Asche -"

Symbol : eine sich in den Schwanz
beißende Schlange - als
Sinnbild für die Ewigkeit.

B5

Harm Louis Seidel

"Hier ruhet in Gott Harm Louis Seidel
Königl. Pr. Reservemagazin-Rendant
geb. am 23. April 1813
gest. am 22. Septbr. 1860"

Vater: Louis Seidel, Königlich Preus-
sischer Beamter in Aurich
Mutter: Barbara Kranke

Harm Louis Seidel kam als Badegast
nach Norderney und verstarb hier
nach wenigen Tagen Aufenthalt an
einer Krebskrankung.

Jan Kasseboom und Ebbe Hillrich Rass

"Hier ruhet in Gott der Badewärter
Jan Kasseboom, geb. zu Amsterdam
den 16. Febr. 1792, gest. zu Norder-
ney den 25. April 1838,

und der Schenkwrith Ebbe Hillrich
Rass geb. zu Norderney den ... Oct.
1917, gest. daselbst, den 8. Oct. 1861."

Jan Kasseboom war Matrose und Bade-
wärter, wohnhaft Haus Nr. 19. Er ver-
mietete nach dem Verzeichnis von
Halem (1822) ein Zimmer mit zwei
Wandbetten.

Aufwendig gearbeitete hohe Grabstele
mit Wellenlinien als Bekrönung. Als
Symbol: gesenkte Fackeln - Sinnbild von
Tod und Vergänglichkeit.

B4

Anna H. Redell

"Hier ruhet Anna H. Redell geborene
Erichs geb. auf Helgoland am 17. Aug.
1793 gest. auf Norderney am 20. Aug.
1852. Gewidmet von ihren Kindern."

Eltern: Michel Jasper Ehrichs (* 1754),
aus Helgoland, 1801 in der Elbe
ertrunken und Catharina Michel
Barts (+ 1802 auf Helgoland).

Verheiratet seit 1816 auf Helgoland mit
dem reepschläger (Seiler) Johann David
Redell (eigentl. Roedell - Vorfahren aus
Glückstadt /Schleswig-Holst. stammend).

Um 1823 nach Norderney verzogen. Acht
Kinder. Ihr Sohn Carsen David Redell
(1830-18859 machte sich nach einer drei-
jährigen Schiffsreise als Segelmacher auf
Norderney selbständig, ihm folgte August
Redell als Segelmacher.

Der Grabstein von Johann Friedrich Redell
(1824 - 1873), ein Sohn von Anna H. Redell,
ist bei F1/ 17 zu finden.

Joost Folkers Visser

"Hier ruhet Joost Folkers Visser
geb. auf der Insel Juist den 7. Sept. 1805
gest. auf Nordernei den 3. Febr. 1850
.... Joh. 13.v...." Rückseite: 1865.

Eintrag im Sterberegister: "Am 3. Febr.
starb hier selbst an einer langwierigen
Krankheit der Fischer Joost Folkers Visser
Ehemann und Vater. Beerdigung am 13.
Februar. Er starb im Alter von 44 Jahren."

Die Familie Visser wohnte in der Louisen-
straße (1845).

Hohe Grabstele. Symbole: eine sich in den
Schwanz beißende Schlange - Zeichen der
Ewigkeit; Kreuz, Anker, Herz - Glaube, Hoff-
nung, Liebe - Sinnbilder christlichen Glau-
bens. Grundet sich auf 1.Kor. 13,13:
"Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe,
drei; aber die Liebe ist die größte unter
ihnen".

Jakob Jans Eils

"Hier ruhet Jacob Jans Eils
geb. d. 15. Sept. 1792
gest. d. 10. Aug. 1868

Text Psalm 4 V.9

"Sanft ruhe seine Asche"

Jakob Jans Eils besaß ein Fuhrge-
schäft, war verheiratet und hatte
einen Sohn und fünf Töchter.

Sein Vater war Eigentümer des in
Emden gebauten Handelschiffes
"De jonge Hermanus". Es fuhr mit
drei Mann Besatzung und hatte 1793
einen Wert von 1300 holl. Gulden.
Die Mutter wird 1822 als Witwe ge-
nannt, wohnt in der Wilhelmstraße
und vermietet 4 Zimmer an Badegäste.

Hohe Stele mit "zeigender Hand" als
Symbol - Sinnbild von Rechtschaffen-
heit, Aufrichtigkeit und Ehre.

Grabsymbolik:



C3

Antje Catarina Arends

"Hier ruhet in Gott Antje Catarina
Arends geb. Höhling
geb. zu Norderney den 30. April 1843
gest. daselbst den 30. Octbr. 1868
2. Cor. 17-18
-Sanft ruhe ihre Asche-"

Halbhohle, breite Grabstele mit Palm-
wedel als Symbol - Sinnbild für den
Sieg über den Tod.

D1

Hans Jacob Six

"Hier ruhet Hans Jacob Six aus
Finckenwerder geboren d. 14.
Mai 1849 gestorben d. 3. April
1866; wiedergefunden und zur
Ruhe bestattet am 10. Mai 1866.

- Sanft ruhe seine Asche - "

Halbhohle Stele mit Schiffsrumpf
als Symbol - Zeichen für einen
durch Schiffbruch Ungekommenen.

Helene Vincke

" Helene Vincke

geb. 31. August 1856

gest. 5. August 1862

Sei wie sie war
so wirst du werden
was sie ist. "

Helene Freifräulein Vincke, geboren in Frankfurt am Main, starb im Alter von sechs Jahren an "einer ansteckenden Halskrankheit".

Eltern: Die Mutter - Antonie von Monstereberg (1826-1857) aus Essen stammend und im Alter von 31 Jahren in Wiesbaden verstorben.

Der Vater - Karl Friedrich Gisbert Freiherr Vincke (1813-1892).

Helenes Vater war nach 1866 erster Königl. Preuß. Badekommissar auf Norderney, also Kurdirektor und Regierungsbeamter. Er wohnte im Ostflügel des Kurhauses und verstarb 1892 in Freiburg/Breisgau.

Helenes Großvater war der Königl. Preuß. Wirkliche Geheimrat und erste preuß. Oberpräsident der Provinz Westfalen, Friedrich Ludwig Wilhelm Freiherr Vincke (* 1774). Er war seit 1803 Kammerpräsident in Aurich.

Maria Elfriede

D5

Rodenbäck,
geb. Meister

"Maria Elfriede Rodenbäck
geb. Meister, geb. zu Peine....1840
gest. zu Norderney d. 16. Juli 1867"

Marie Elfriede Meister wurde am 19. Februar 1840 in Peine geboren. Ihre Eltern waren Wilhelm und Sophie Meister. Sie verheiratete sich mit dem hiesigen Pastoren Georg Albrecht Rodenbäck - aus Esens gebürtig, Pastor von 1863 bis 1883. Sie verstarb im Alter von 27 Jahren im Kindbett.

Hilrich Jakobs Rass

"Hier ruhet in Gott Hilrich Jakobs Rass
Führer der Jacht seiner Majestät des
Königs geb. den 6. März 1810 gest. den
5. Sept. 1872"

König Georg V. von Hannover stand für Ausflugsfahrten in See die königliche Jacht "Marie" zur Verfügung. Sie lag während der Sommermonate, wenn das hannoversche Königshaus in Sommerfrische war, auf der Reede vor Anker. In den Wintermonaten befand sie sich im Dock des Leeraner Hafens. Schiffsführer der Jacht war der Norderneyer Beurtschiffer Hilrich Jakobs Rass. Dieser versah auch den Fracht- und Personenverkehr zwischen der Insel und Norddeich. Rass, ein aufrechter, wortkarger Mann, besaß das Vertrauen des Königs.

1859 wurde Rass ein zweiter Sohn geboren, "der Junge soll Georg heißen", so der Text der Königs aus Hannover, der auch Taufpate wurde.

Als Hilrich Jakobs Rass 1872 starb, stiftete der im österreichischen Exil (Gmunden) lebende König seinem Kapitän das gußeiserner Grabkreuz mit eiserner Umfriedung.

Wilhelm Meister

"Hier ruht Wilhelm Meister
Amtsrichter zu Aurich,
geb. zu Göttingen am 16. April
1806, gest. 18. Juli 1855.

Wilhelm Meister zog kurz vor seinem Ableben, bereits krank, nach Norderney, wo sein Schwiegersohn, Georg A. Rodenbäck, Pastor war.

Von seiner Tochter Elfriede, 1867 verstorben, blieb das Grabkreuz ebenso erhalten.

Antje Ubben Ulrichs

"Hier ruhet Antje U. Ulrichs, geb. Ulrichs
geb. 28. Oct. 1804, gest. 30. März 1873.
Ruhe sanft in Deiner Gruft bis mich auch
die Stimme des Erlösers zu Dir in das
Ewige Leben ruft."

Eltern: Ubbe Ulrichs und Katharina Elis-
beth Jacobs - wohnhaft in der Wilhelm-
straße.

Antje Ubben Ulrichs war verheiratet mit
dem Schiffer Peter Hilrichs Ulrichs. Das
Ehepaar hatte eine Tochter, die vermutlich
vor 1840 geboren wurde.

Antje U. Ulrichs stirbt im März 1873 an der
Schwindsucht.

Halbhohle Stele mit schlichter, halbrunder
Bekrönung. Symbol: Schmetterling - Sinn-
bild von Vergänglichkeit und Auferstehung.
So wie eine Raupe zunächst auf dem Boden
herunkriecht, um sich dann schließlich als
schöner Schmetterling in die Lüfte zu er-
heben, so ist auch der Mensch zunächst ein
"Erdenwurm", der nach seinem Tod leblos
im Grab ruht, bis er wieder auferweckt
wird, um dann in den Himmel aufzufahren.

Rudolf Adrian

G1

Radeland

"Hier ruhet der Prediger Rudolf A.
Radeland....."

Rudolf Adrian Radeland lebte vom
25. November 1794 bis zum 4. November
1822. Im Alter von 24 Jahren wurde er
als Prediger von Norden nach Norderney
versetzt. Nur drei Jahre später starb er
an einem "bösen Nervenfieber". Sein Grab
befand sich ehemals an der Südseite der alten
Kirche.

Grabdenkmal in Form eines abgebrochenen
Baumes. Diese Form wurde seit dem Alter-
tum häufig verwendet, wenn man ausdrücken
wollte, daß ein jüngerer Mensch mitten aus
dem Leben gerissen war. Der Schmetterling
symbolisiert die Vergänglichkeit und die Auf-
erstehung.

Johann Friedrich Redell

"Hier ruhet Johann Friedrich Redell
geb. den 24. Sept. 1824
gest. den 1. Juli 1873"

Rückseite: Sanft ruhe seine Asche

Johann Friedrich Redell war der Sohn
des aus Helgoland stammenden Seilers
Johann David Redell und der Anna
Michels Hans Ehrichs. Er wurde als das
vierte Kind dieser Familie auf Norderney
geboren. Er wurde später Seefischer und
war mit Amke Ehmen Rasse verheiratet.

Hohe Grabstele mit aufwendig gearbei-
ter Bekrönung. Symbol: Schiff - Zeichen
für den seemannischen Beruf des Verstor-
benen, aber auch Sinnbild für die Reise.
Es drückt die Hoffnung aus, daß der Ver-
storbene in der Ewigkeit bei Gott ankum-
men möge.

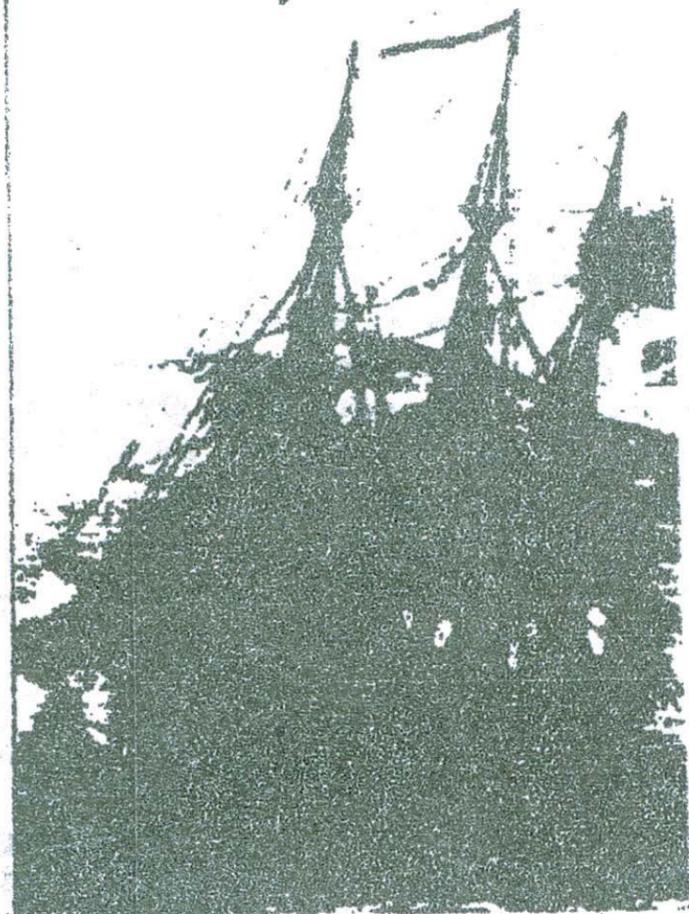
1864 kam es um Schleswig-Holstein zum Krieg zwischen dem Deutschen Bund und Dänemark. Zur Unterstützung der preußischen Flotte wurden österreichische Verbände aus dem Mittelmeer in die Nordsee verlegt.

Anna Weymund

Ein Grab auf Norderney

Es hatte seit mehreren Tagen ein Sturm aus Südwesten geweht. Hagel und Regenschauer jagten über die Insel Norderney hin und umfluteten Land und Meer mit trüben, tiefhängenden Wolken.

Nun wurde es ruhiger und als ich gegen Morgen in dem niedrigen Stübchen erwachte, wie es vor 30 Jahren auch dem verwöhntesten Badegaste nur zur Verfügung stand, war es dumpf und schwül in dem kleinen Gemache. Von Osten her dämmerte es; ein matter Schein am Horizonte zeigte zugleich das Nahen des Tages und das Aufhehlen des Wetters an. Leise, um den im Nebenzimmer schlafenden Vater nicht zu stören, kleidete ich mich an, nahm das Körbchen, in dem ich Muscheln zu sammeln pflegte, und glitt aus der Tür ins Freie. Dorf und Dünen lagen still, wie im tiefen Schafe. An den Halmen des Strandhafers glänzten die schweren Regentropfen; aus dem stark duftenden Ginster und dem Lackkraut tönte der Gesang der nistenden Hejdelerche und von fern her klang das gleichmäßige Branden des Meeres. Nun noch den kurzen Dünenpfad — und ich hatte den Strand erreicht, der sich weit und öde vorausdehnte. Dahinter lag das Meer, unruhig wogend, trotzdem der Sturm sich gelegt hatte; die breiten Ozeanwellen mit weis-



Giovanni Velcich
Matrose der K.K.
Oestreich.
Fregatte Radetzki,
geb. 1842 zu Predo-
schitza (Istrien)
+ 1864 21 Juni
in den
Wellen bei
Cuxhaven
Auf
Norderney
angetrieben,
am 18. Juli
1864
bestattet.

am Schwanenhauptern gekrönt, die langsam daher gezogen kamen. Jetzt wurde es licht am Rande des Gewölkes, ein helles Strahlen strahl über den Himmel hin, dann ein zweites, dann wurde der schimmernde Glanz rosig und die Morgen-sonne übergoß Meer und Wellen mit warmem Licht. Herr und Anse an der Majestät des großartigen Abbildes lebend, bückte ich mich, hier und da Müncheln aufzulösen. Die der

vergangene Sturm, mit Tang und Getier vermischt, an den Strand geworfen und die alle besonders schön im feuchten Schimmer glänzten. Da treibt etwas Dunkles, Weiches heran; es hebt und senkt sich mit den steigenden und fallenden Wellen; es schiebt und gleitet, bis es wenige Schritte von mir im Ufersand liegen bleibt, wohin die zurückrollende Welle es getragen. Ich sehe hin, trete näher heran — es ist eine Leiche! — Die Leiche eines Matrosen, eines Jünglings; der Flaum des dunklen Bartes auf der Lippe, mit südlich braunem Teint, den selbst die Todesblässe nicht hat zu erhallen vermocht, die gebrochenen Augen gegen den aufklärernden Himmel gerichtet und im Haar und an der Kleidung Schlamm und Seegewächse! Obwohl mein unerfahrenes Kinderherz mir sagt, daß keine Rettung mehr möglich sei, laufe ich doch, so rasch ich vermag, den Pfad hinan, um Menschen herbeizuholen. Zwei Männergestalten kommen durch die Dünen: es ist der König Georg V. von Hannover, der hier seit einigen Wochen zur Kur weilte und sein Leibarzt, mit dem er häufig früh Morgens am Strande zu gehen pflegt. Ich erzähle ihnen atemlos, was ich gesehen; ich fliege ihnen voraus und bald kniet der Arzt an der Seite des Toten und horcht vergebens nach den Atemzügen und den Tönen des Herzens. Schon laufe ich wieder zurück zum Dorie, um Träger mit einer Bahre herbeizuholen. Als ich am Dünenkamm mich

umwende, sehe ich noch, wie der Arzt sich langsam erhebt, während der König mit abgezogenem Hute neben ihm steht, die Hände im Gebet gefaltet und beide umfassen vom roten Morgenlicht, das eine Wellenbank übersteigend, leuchtend und wärmend sich über Land und Meer ergießt und hinter dessen Glanz die immer ruhiger werdende See abflackert, wie eingeschläfert nach den stürmischen Tagen.

* * *

Der Matrose heißt Giovanni Votich (Veitch, Anmerkung) und ist aus Vicenza bei Verona gebürtig, wie die in seiner Tasche befindlichen Papiere anweisen. Er muß in dem Sturm der vergangenen Nacht über Bord geschleudert sein, denn er hat, wie die Untersuchung zeigt, nur kurze Zeit im Wasser gelegen.

Als ich gegen Abend in den Dünen Strandrosen, Pirola und Ginster zu einem Kranz für den Toten band, hörte ich hinter mir meinen Namen rufen. Ein Lakai kam, um mich zum König zu entbieten. „Ich habe Sie schon überall gesucht, kleines Fräulein,“ sagte er ärgerlich, sich die Stirne wischend. Ich hing meinen Kranz über den Arm und stand bald darauf im Zimmer vor Georg V., der ausruhend in seiner dunklen Joppe im Lehnstuhl saß; vor ihm auf dem Tische lagen die wohl erhaltenen Papiere des Ertrunkenen. „Nun, Aennchen,“ sagte der Monarch freundlich, „mußt Du einen italienischen Brief an die Mutter unseres armen Findlings niederschreiben, den ich Dir diktieren werde.“ Er begann langsam und geduldig mit meinen schwachen Kenntnissen mir die Worte vorzusagen, während der Wind an den Riegeln der Fenster rüttelte und man die Brandung an die Hafensmauern schlagen hörte: Worte der gütigsten Teilnahme und des Trostes für die ferne, unbekante Mutter. Er schrieb

Ihr von allem, nicht das Kleinste vergaß er zu erwähnen; nicht, daß der Brief der Mutter neben der Kristkranke gesteckt, weil er wohl der letzte gewesen, auf dem ihres Kindes Augen ruht. Er versprach ihr, daß unter kirchlichem Segen und Almosenreichthum der Giovanni zur letzten Ruhe gebettet werden solle und daß er ihr ein Jahresgehalt aussetze,

damit sie wenigstens zum Herzenskummer nicht auch noch Not erleiden müsse.

Als der König mich entlassen, ging ich, den Brief zum nochmaligen Durchlesen und Abschreiben in der Tasche, zum Gotteshause, um Giovanni, der dort aufgebahrt lag, meinen Kranz zu bringen.

Die kleine Dünenkirche, im Innern grell blau bemalt, mit alten, durch vielen Gebrauch abgenutzten Bänken, war bald erreicht. Vor dem Altar hing von dunkel gestrichener, niederer Holzdecke ein Schiffchen in miniature herab, sein Segel und Wimpelchen im leichten Luftzuge bewegend. Darunter lag der junge Italiener aufgebahrt; das Kopfende des Sarges auf die Stufen des Altars gehoben. Ein alter Seemann saß daneben und las mit halblauter Stimme, mühsam mit dem Finger den Buchstaben folgend, in der Bibel. Er grüßte mich ernst freundlich, als ich vorüberging, um meinen Kranz zu Giovanni's Füßen niederzulegen. Ein weißes Gewand umhüllte den Entseelten; seine gefalteten braunen Hände umschlossen ein Kreuz. Und wie bei seinem Anblick sich meine Gedanken mitleidsvoll zu der fernen Mutter lenkten, klangen in meinem Herzen all die liebevollen, tröstenden Worte wieder, die ich soeben im Auftrage des Königs an sie niedergeschrieben. Sie erfüllten mit ihrem sanften, gütigen Klange die allmählich in Abenddämmerung sich hüllende Kirche mit tiefem Frieden, der auch die Gestalt des Toten umgab und verklärte. Durch die Stille drang von ferne her

das gleichmäßige Rauschen der steigenden Fluten — ganz von ferne her — und abgibt von irdischer Qual, aus Muth und Not gerettet, schlummerte Giovanni friedvoll zu Füßen des Altars.

Am andern Morgen trugen vier Seeleute den fremden Kameraden zur letzten Ruhe. All die kostbaren Blüten, die täglich von Festlands für die königliche Tafel geschickt wurden, schmückten den Sarg. Der König mit seinem Gefolge schloß sich dem Prediger an; die Kerkapelle begleitete mit getragenen Weisen den Trauerrzug. Als der Sarg hinabgesenkt wurde in den quellenenden Sand, der bis hinein in diese Heimat der Heimatlosen, bis in den wohlgepflegten, unfriedeten Kirchhof alles auf der Insel überdeckt, warf der König die erste Schaufel drüber hin. Dann trat er zum offenen Grabe und legte im innigen Gebete die junge Knospe in die Hände seines Schöpfers zurück.

Giovanni Votchie schläft auf dem Kirchhof in Norderney, wo sein Grab noch heute wohl erhalten zu finden ist. Der Himmelsdom wölbt sich hoch und blau über seine Ruhestätte, im langen Strandhafer füstert der Wind, in Ginster und Rosen, die es überblühen, singt die kleine Heidelerche mit süßem Ton. Das Meer rauscht ihm ewige Wiegenlieder zu: seine Wellen steigen auf, heben sich, krönen sich mit weißem Schaum, um donnernd herabzustürzen und sich in die Tiefe zu verlieren. Auch er war nur eine kleine Welle in jenem Meer der Menschengeschlechter, die, den Händen Gottes entstömend, mit der Flutkraft des Lebens aufwärts branden, bis sie in die Ebbe des Todes zurückzusinken. Aber er zer-rann nicht spurlos. Ein warmer Strahl der Bruderliebe fiel auf sein Grab und verklärte es, wie der Morgensonne Strahl jene Welle, die ihn zum Norderneyer Strand trug.

Van uns Inselkarkhoff

Johrteintelang hemmen de Eilanders um hör Kark umto, sowiet se ne up See buten bläben wern, hier hör letzte Ruhestätte kregen, solang as dor noch Bott was. — As nu uns Döörp grooter wor, muß dor ook een neen Karkhoff her, de wiet buten ut Döörp mierden in'd Dünen un in'd Blickfeld van uns Woahrteeken van dat Eiland — uns Kap — un um Süd de Möhln anlegt wur, dormit de Doden nu ook richtig hör Ruh funnen; wiet off van dat Döörpgedrüß. Dat was um 1878, as ook de nee Kark boot is.

Ut oll Underlagen geiht hervor, dat de Grenz van uns Döörp na Norden hen de Längestraat was. Un later, as ook in de Skoolstraat boot wur (van Huus Brins bit na de Winterstraat het de Jann-Berghaus-Straat fröer bit in de twintiger Jahren Skoolstraat heeten). Wat denn wieder um Ost keem, het schlichtweg Skapweg. De paar Huusen de fröer noch versteckt in de Dünen legen, wurn mit de Beteknung „In den Dünen“ anführt.

Dat Döörp konzentreert vück um de Kark. De Doden wurn na de nee Karkhoff döör de Gartenstraat bröcht, wat wilstieds im Dodsfall van de Nabers, van de „Inslapen Eilanders“ makt wur. An'd End van de Gartenstraat, wor de Armenhuusen anfangen, wer een Pad, de man Dodendrift nööm. An beld Sieden van de Drift wer een Querpahl; de alltied offschlaten wer. Blod wenn een Beerdigung was, woar de Drift för de Trürzug openschlaten, blod Mannslüngen achteran.

Dorher wer de Ingång to uns Karkhoff ne vör de Liekenhall, sondern vör de Dodendrift. Ick hebb mi fröer

vertellen laten, dat de Familie van Koten — se har dat Lokal à la Aschinger in de Poststraat, wat nu dat Feinkost-Geschäft van Gerhard de Boer is de Karkengemeend skunken het. Dat Eckhuus Garten-/Eilernstraat was Skür un Iskeller van van Koten. Tüsken Schuchardts Hotel un dat Restaurant was een Beerhall „Unter den Linden“ — vör de Huus stunnen ook Lindenboomen.

Man nu to uns Karkhoff. To uns Kinnertieden stunn bi de Ingång up een Skild „Kinder unter 12 Jahren Betreten nur in Begleitung Erwachsener“. Un dorher wor sück hollen. Man ick bin mennig Mal mit uns Nabers Tante Mette (1852 — 1938) nad Karkhoff west to Blömen geeten — mest wassen dat Goldlack, selten ook Rosen. Un dormit de ook god wussen in de Dünensand, is dat vörkamen, dat wi erst in de Kaplegden gungen, um Skapkötel to holen, wovan de Blömen so good wussen. An een paar Stien stunnen leern Pumpen, mit de Water uphalt worn kunn.

In de erste Krieg wär up de Nordoster Hook de Stile för de Gefallenen inricht. De erste Doden werli 1914 andröben, se stammen van dat Skipp SMS „Mainz“, as de versenkt wur Fleeger Puschmann un siet Kamerad, de beld hiet begraben ligen, sünd mit hör Fleeger int Watt offstört un dorbi to Dod kamen. Anfang van de twintiger Jahren wurn ook in Anschluß van de Ehrenkarkhoff de erste Insulaners bisett, dorho hör ook een van Familie Antji Lohmann, de tegenöver van Richters Hotel een Handarbeitsladen harrn.

Up een Deel van de mittelste Feid na Osten wurn de Kinner begraben, de in'd Hos-

piz stürben wassen. Hier wer ook de Platz för de „Drinkel-doden“, van de de Angehörigen nee bekannt wern. Vandag is de Platz hierfür noch vörsehn. Bit to Vandag, min Inwahnners, hebben uns Vörfohrn de Karkhoff groot genug anlegt, man Platz wer dor jo ook noch. Hier sünd je woll de berühmte Kaplammers-Legden west, so dat man keen hooge Dünen offdragen muß, de bi de Hospiz und bit an de Kap stunn-nen. Oll Jann Kluin ut de Schmiedestraat hett an de Karkhoff-Herstellung mitar-beit. Vör rund 40 Jahr was dat mit de Ruh up uns Kark-hoff vörbl. De Huusen na Osten un Norden wurn boot. Un dormit wer de Möglichkeit van de Vergrößerung na Osten un na Norden vörbl. Een Striep na'd Nordsiet is dor noch tokamen.

Vandag kann sück uns Karkhoff gegenaver de van de Fastland in elke Wies mäten, dat hört man alltieds ook van de Badlüh un uns Butenlan-ders. Stolt kann man hier hengahn un besinnlich Inkehr holn mit sien Moder, Vader un Grootolln — „wi hebben jo net vergäten un holt jo Grabstäh up Karkhoff in Ehr“.

Wenn to uns Kinnertied nu Beerdigung, de je alltieds van Huus ut gung, un de Liek was ut de Starvshuus dragen wor, muß de Klocktorn van Kark een Teeken hebben to'n lüden.

Dat nastahnd Bild gift wer, wo wiet de Karkhoff van dat Dörp was. Keen Skool, keen Huusen van de Ellern- und Chausseestraat stunn all. De een Sküür is de van Eduard Visser, vandaag „Sir Henry“, dortägen dat van Oster-Schmid, so as dat vandaag ook noch steiht. Un dat linke lüttje Huus wer dat „Heirats-büro“, hier wahn Jau Wirde-mann un sien Fro (Alfred Mai sien Grootollen), de um 1900 herum Kostgängers harrn. De Utdrück hebb ick van mien

Vader hört. Achteruut dat Huus is de Skür van Carl Vis-sering, de hier ook Veeh har, de up Heller aber ook nu dor, wor de Huusen van Wellhusen bit an de Skanzanlagen stahn, up Weid leepen. Naderhand hör dat Huus Jan Harms,

Melkhandel.

Blifft uns all to hapen, dat ook in de tokamende Tieden uns Karkhoff so blifft, as he vandag is. Wie können hum als Visitenkort vörwiesen un dat sünd wi uns Doden skül-dig.

Nastahnd de Namen van uns Karkenvörstand van 28. September 1924:

Südbezirk — Bezirk I: Ka-pitän i. R. Hinrich Buss, Gar-tenstraße 24; Malermeister H. C. Müller, Damenpfad 20; Tapeziermeister Christian Eberhardt, Luisenstraße 35; Maschinenmeister Carl Böh-mer, Benekestraße 17; Klemp-nermeister Eduard Langen-strass, Gartenstraße 22; Lehrer und Kantor Ulbertus Hage-dorn, Halemstraße 12.

Nordbezirk — Bezirk II: Johann B. Peters, Kaufmann, Friedrichstraße 30; Arend Baumann, Tiefbauunterneh-men, Bürgermeister-Berghaus-Straße 39; Bäckermeister Jo-hann J. Dröst, Benekestraße 1; Kaufmann Johannes Klapp-roth, Friedrichstr. 20; Kauf-mann Jacob Eils, Luisenstr. 20; Schuhmachermeister Johann Herren, Fischerstraße 8.